

ankomme, piept mein Handy und kündigt eine Nachricht an. Ich zögere einen Moment, bin jedoch zu neugierig, um sie nicht zu öffnen.

Jana hat mir ein Foto von der gedeckten Kaffeetafel geschickt, die mich gleich erwartet. In der Mitte des massiven Eichentisches zähle ich fünf verschiedene Kuchen. Meinen eigenen, den ich vor meinem Spaziergang schon bei Oma abgegeben habe, und vier weitere Backkunstwerke, die uns den Nachmittag versüßen werden. Für jede von uns einen Kuchen, denke ich schmunzelnd, das wird eine Schlemmerei. Da bemerke ich, dass Oma für sechs Personen gedeckt hat. Thea ist da, Omas Nachbarin und Freundin, das hat Jana eben schon erwähnt. Aber für wen ist der sechste Teller?

Vielleicht ist Opa Georg aus Kalifornien zurück, überlege ich, während ich durch den Garten gehe. Er ist zwar ein Mann und würde

deswegen eigentlich nicht zu unserem jährlichen Ersten-Advents-Frauenkaffeeeklatsch passen, aber für ihn würde ich freudig eine Ausnahme machen.

Dass meine Annahme falsch ist, stelle ich nur wenig später fest, als ich gegen die Terrassentür klopfe. Der ominöse Gast ist Omas Schwester, die winkend durch das Wohnzimmer herüberläuft und mich reinlässt.

»Pia, da bist du ja.«

»Hallo, Erika. Schön, dass du auch hier bist.«
Ich drücke sie und deute mit dem Kopf auf den Tisch. »Wo sind sie denn alle?«

Erika lacht. »Wo schon? In der Küche natürlich. Deine Schwestern hocken vor dem Ofen und passen auf, dass die Haselnüsse beim Karamellisieren nicht verbrennen. Meine Schwester schlägt Sahne. Und Thea unterhält alle mit dem neuesten Tratsch der Insel.«

»Kommt mir irgendwie bekannt vor.«

»Ja, ist das nicht schön? Wie immer, wenn ihr alle zusammen seid.« Erika lächelt sanft. Sie hat einen Sohn und zwei Enkelsöhne, die sie sehr liebt, doch insgeheim hatte sie sich immer ein Mädchen gewünscht, wie sie uns mal augenzwinkernd erzählt hat. »Ich sag Bescheid, dass du da bist.«

»Ach was, ich komm direkt mit«, erwidere ich, doch Erika ist bereits auf dem Weg in die Küche.

Hier drinnen ist es muckelig warm. Im alten Kamin prasselt das Feuer, und es duftet nach harzigen Wacholderzweigen, die darin knisternd verbrennen. Ich stelle meinen Rucksack auf den Boden, ziehe Stiefel und Jacke aus, gehe ein paar Schritte durch das Wohnzimmer und halte meine Hände ganz nah an die türkisfarbenen Kaminkacheln, die schon über siebzig Jahre alt sind.

Da höre ich das Lachen meiner Schwestern

und schließlich Jana rufen: »Karamellisieren im Backofen funktioniert, Pia! Komm mal gucken.«

Ein Lächeln huscht über mein Gesicht. »Ja, gleich!«, rufe ich zurück. Erst einmal muss ich mich wenigstens für einen klitzekleinen Moment aufwärmen und den unbeschreiblich schönen Ausblick genießen, den man von hier hat.

Ich gehe zum Fenster, bringe mit meinen Fingern sanft das Windspiel zum Klingen, das vom Fenstersturz baumelt. Dann lasse ich meinen Blick zwischen den kahlen Buchen hindurch bis zum Meer schweifen, das heute stürmischer als sonst im steten Rhythmus auf das Ufer zurollt und sich wieder zurückzieht. Auch wenn ich es bei geschlossenem Fenster nicht hören kann, habe ich noch immer das beinahe musikalische Klickern der Steine in den Ohren, die in der Brandung tanzen.

Es dauert nicht lang, da höre ich Schritte und ein weiches »Pia ...«. Katharina ist ins Wohnzimmer gekommen.

Ich drehe mich zu ihr um. »Hey.«

Schon steht sie neben mir und streicht mit der Hand über meinen Rücken. »Und, hat Paul sich gemeldet?«

»Ich habe ihn darum gebeten, es bleiben zu lassen. Diesmal hält er sich daran. Wir kommen sonst nie voneinander los.«

Meine Schwester legt ihren Arm um mich. »Sehr schlimm?«

»Ja.« Ich deute mit dem Kopf in Richtung des Fensters. »Weißt du, was verrückt ist? Wenn ich Paul von hier aus mit dem Boot auf Juist besuchen wollen würde, müsste ich einmal um Dänemark segeln.«

Warum musste ich mich auch ausgerechnet in einen Mann verlieben, der auf Juist lebt? Von Anfang an hatte ich gewusst, dass die